

# Inhalt

NORBERT FREI

Warum Mitscherlich? Eine Einführung \_\_\_\_\_ 7

HANS-MARTIN LOHMANN

Von Idealisierungen und kritischen Nachfragen.  
Eine Wiederannäherung an Alexander Mitscherlich \_ 17

## I. MASSENPSYCHOLOGIE

MARTIN DEHLI

Vom »Untergang des Abendlandes« zum  
»Unbehagen in der Kultur«. Spuren des  
Konservativen in Mitscherlichs Sozialpsychologie \_ 32

KAROLA BREDE

»Revolution in der affluent society«.   
Desiderate einer politischen Sozialpsychologie \_\_\_\_\_ 46

Diskussion \_\_\_\_\_ 63

## II. GEGENWARTSDIAGNOSEN

PAUL NOLTE

Von der Gesellschaftsstruktur zur Seelenverfassung.  
Die Psychologisierung der Sozialdiagnose in den  
sechziger Jahren \_\_\_\_\_ 70

TIM SCHANETZKY

Anstiftung zum Unfrieden. Mitscherlich  
und die abstrakte Kunst des Städtebaus \_\_\_\_\_ 95

Diskussion \_\_\_\_\_ 109

### III. NS-VERGANGENHEIT

TOBIAS FREIMÜLLER

Verdrängung und Bewältigung. Alexander Mitscherlich und die NS-Vergangenheit	118
---	-----

CHRISTIAN SCHNEIDER

Die Unfähigkeit zu trauern. Von der Diagnose zur Parole	133
Diskussion	147

### IV. GENERATIONENKONFLIKTE

ULRIKE JUREIT

Geliehene Väter. Alexander Mitscherlich und das Bedürfnis nach generationeller Selbstverortung im 20. Jahrhundert	158
---	-----

MICHA BRUMLIK

Ein Missverständnis? Alexander Mitscherlich und die antiautoritäre Studentenbewegung	177
Diskussion	185
Nachwort	191
Literatur	192
Abkürzungen	206
Autoren und Diskutanten	207
Namenverzeichnis	209

Norbert Frei

## Warum Mitscherlich? Eine Einführung

Wie alle schönen Slogans der Revolte war natürlich auch jener eine Übertreibung, der unter den Talaren den Muff von tausend Jahren entdeckte. Als Detlev Albers und Gert Hinnerk Behlmer am 9. November 1967 in Hamburg ihr Transparent entfalteten, da war mancherorts ja durchaus schon gelüftet worden. Vergegenwärtigt man sich ein wenig die personelle Situation an den Hochschulen in der Bundesrepublik Mitte der sechziger Jahre, so ergibt sich rasch ein nur scheinbar paradoxer Befund: Der Restmuff war gerade dort am geringsten, wo die Studentenbewegung ihre frühen Hochburgen hatte – in West-Berlin also und in Frankfurt am Main. Und unter den gar nicht so wenigen, die sich, obzwar Ordinarien, dem Protest der Studenten an der FU oder an der Johann Wolfgang Goethe-Universität lange Zeit aufrichtig verbunden fühlten, war Alexander Mitscherlich einer der prominentesten. Wahrscheinlich ist es sogar richtig zu sagen: Er war der Studenten treuester Sympathisant und Interpret.

I.

Am 26. April 1968 blickte Mitscherlich in der *Zeit* voller Empathie auf die »Internationale der Rebellierenden«<sup>1</sup>. Der »Osteraufstand«, von dem Theo Sommer in der Ausgabe zuvor gesprochen hatte<sup>2</sup>, lag eineinhalb Wochen zurück, Dutschke lag im Krankenhaus, und die Republik war weiter in Wallung. »Übernervöse« Politiker, so sah es Mitscherlich, hatten mit der Freigabe der Schlagstöcke ihre Rückständigkeit bewiesen, Springers Presse hatte die Zeitgenossen mit – wie Mitscherlich es nannte – »einseitiger Information« verdummt und die Studenten verunglimpft. Dieses »antidemokratische Erzverbrechen« habe den Sprengstoff für die Gewaltaus-